

## Rohoameame – die Flechthütten der Niasso

In den Dschungel- und Sumpfgebieten des Großkontinentes lebt, verteilt über viele Dorf- und Stammesgemeinschaften, das Volk der Niasso. Es sind kleine, zarte Geschöpfe mit blassblauer Haut und dunklen Haaren. Sie haben geschickte Finger und Zehen, um über Baumstämme zu balancieren oder auf sichere Moosbüschel zu springen. Sie sind flinke Schwimmer, gewandte Jäger und wissen, den Gefahren des Dschungels zu begegnen und seine Fülle zu nutzen. Aus Menschensicht erscheinen sie oft wie Kinder, klein und lebhaft und neugierig, immer in Bewegung. Zu leicht wird übersehen, dass sie auf ihren gefährvollen Lebensraum spezialisiert sind als erfahrene Jäger und Sammler, Fischfänger und Vogelzüchter.

Zentrum des Lebens der Niasso ist das Dorf. Die Familien leben jeweils in spitzzipfeligen Flechthütten, die, wie Nester, auf einem großen Baum errichtet werden. Seile und Leitern verbinden die Hütten, am Sumpfboden gibt es Fischgehege und Laufvogelgatter. Es gibt dicht über dem nassen Grund auch meist eine geflochtene Plattform als Versammlungsplatz.

Die Niasso leben ein friedliches fröhliches Leben. Es gibt Jäger und Sammler, Späher und Fischer, Handwerker und Hirten – Spezialisierungen, auch wenn die meisten Niasso Kenntnisse in allen Grundfertigkeiten haben. Die oberste Instanz in jedem Dorf sind Cha'el, der oder die Älteste, und Abafadar, der oder die Geisterfinder/in. Wohl hören Sie auf die Stimmen des Dorfes, auf die althergebrachte Tradition und die Ratschläge der Ahnen und Geister – doch am Ende ist ihr Wort Gesetz. Was sie entscheiden, wird getan und was sie verbieten, ist tabu.

### Vom Bauen der Flechthütten

Sensiiquadan, schneller Vogeljäger, und Khaifimab, Grünaugenspinne, wollten sich zusammentun und eine eigene Hütte errichten. Alle im Dorf freuten sich, denn es hieß, dass das Leben weiterging, dass mehr Kinder geboren wurden und groß wurden. Alle Niasso des Dorfes kamen zusammen, um beim Bau zu helfen. Äste wurden herbeigeschafft, Lianen, Schilf und Blätter. Seile wurden gedreht, Matten geflochten. Zuerst galt es, aus den Matten den Boden zu flechten von dem, was sie Rohoame nannten – Rohoame, die Flechthütte, die Platz finden würde auf Toakoeo, dem großen Lianenbaum. Sensiiquadan und Khaifimab kletterten flink durch die Äste des Baumes, um den besten Platz für ihre Hütte zu finden. An der hohen Astgabelung vielleicht? Am Gatter der Laufvögel vielleicht, dicht über dem Grund? Oder neben der Hütte von Iofnia, Feuerfrau, die Khaifimabs Mutter war? All die Gedanken wurden mit dem Dorf geteilt. Es war ein fröhliches Schwatzen und Suchen.

Dann aber trat Cha'el, die Älteste zwischen die Dorfleute. Sie hatte mit Abafadar, der Geisterfinderin, zusammengesessen beim Knochen-und-Zapfen-Spiel. Sie hatten zugehört und geschaut, sie hatten überlegt und gewartet. Jetzt rasselte Cha'el mit ihrer Knochenkeule.

„Oe, oe“, sagte sie, „wehe, wehe. Ihr sollte Rohoame nicht über dem Wasser bauen. Ich sage, so hoch wie Tolakadoak, der große Springfrosch, springt, muss Raum sein zwischen Wasser und Hütte.“ Sie rasselte noch einmal mit ihrer Keule.

Die Niasso des Dorfes staunten, dann begann ein Schnattern und Schwatzen, um die Worte der Cha'el zu bedenken. Noch nie hatte es eine solche Vorgabe gegeben bei der Suche nach dem Platz für eine Hütte.

„Warum soll das so sein?“ fragte ein vorwitziges Kind die Älteste.

„Weil ich es so sage.“

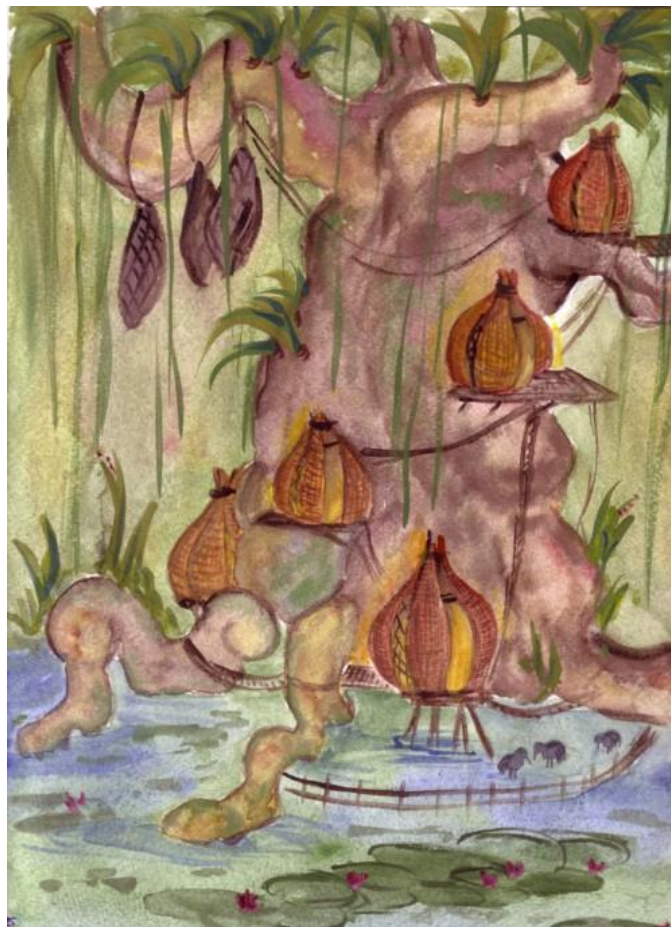
Und weil Cha'el es so sagte, da war es Gesetz. Für die neue Hütte wurde ein Platz über der Höhe gesucht, die Tolakadoak zu springen vermochte. Die Matten wurden verbunden, wurden zum Boden des Hauses. An den Seiten wurden Ruten angeknüpft, die zu Wänden verflochten wurden. Ya, ya,

dann zog man die Wände nach oben, band sie zusammen zur spitzen Zwiebelform. Geschickte Finger flochten die Wände dichter, bedeckten die Höhe mit Laub und Moos, um die Hütte gegen Regen zu schützen. Alle arbeiteten zusammen, alle freuten sich. Fleißige Hände vollendeten das Werk. Dann wurde gelacht und gesungen und ein Fest gefeiert. Und für Sensiquadan und Khaifimab wurde gesungen:

*elabab jenja ame-u-ameniaike  
abab enga issaquoa-u-eoquoa / Tohiakaba a'enga i'enga  
omboombo haine  
elabab wiqu  
abab kikikiao  
pak-u-koassa, hiakia-u-khan jenja  
hiakia wean engaame*

Und das heißt:

Die Ahnen beschützen die Hütte und die Familie  
Die Geister wirken im Wald, der große Lebensgeist wirkt überall  
Trommeln spricht  
Ahnen wacht  
Geister seid wohlgefällig  
Knochen und Blut, Wachsen und Vergehen sei geschützt  
Leben sei willkommen in der Hütte



Und dann, nach einigen Jahren, als längst Kinder in der Hütte Sensiquadan und Khaifimab tobten, als andere Hütten gewachsen waren über der Höhe, die Tolakadoak zu springen vermochte, da zeigte sich, wie gut der Rat war. Da kam nämlich ein schlimmes Wetter mit wirbelndem Sturm und Regen, der das Wasser des Sumpfes ansteigen ließ. Oe, oe, wurden die Wurzeln überspült und die Fischgärten und Brutnester und die Gatter der Laufvögel. Niemand hatte gedacht, dass das Wasser so steigen konnte. Doch die Hütten, die blieben heil, weil Cha'el es so gesagt hatte.